



Newsletter

April 2026



© Fotostudio Liebhardt

Sehr geehrte Damen und Herren,

dieses Jahr fallen Pessach und Ostern wieder einmal in dieselbe Zeit, und vor kurzem haben Muslime in aller Welt den Fastenmonat Ramadan begangen. Das kann ein Anlass sein, sich gerade in diesen Tagen, die von dramatischen Konflikten bestimmt werden, darauf zu besinnen, was die drei abrahamitischen Religionen eint.

Im Moment beherrscht der Krieg zwischen Israel und den USA (und ihren Verbündeten) und dem Iran unsere Schlagzeilen. Auch wenn wir manifeste wirtschaftliche Einbußen erfahren und für viele von uns die Situation

nicht einfacher wird, sollten wir doch insbesondere an unsere Freunde in Israel denken. Sie verbringen ein Gutteil ihrer Zeit in den Schutzzräumen und sehen sich permanent akuter Gefahr ausgesetzt – nicht nur durch den Raketen- und Drohnenbeschuss aus dem Iran, sondern auch durch die Hisbollah im Libanon. Auch im Iran und im Libanon leiden viele Zivilisten unter dem Krieg.

Wir erinnern in wenigen Wochen an den 81. Jahrestag des Kriegsendes, an die Befreiung der Konzentrationslager und das Ende der nationalsozialistischen Schreckensherrschaft. Diese Erinnerung gegenwärtig zu halten, bleibt unsere Aufgabe, auch nach den großen Feierlichkeiten zum runden Jahrestag im letzten Jahr.

Der Blick zurück ist aber kein Selbstzweck. Er muss unseren Blick für die Gefahren heute schärfen. Jüdisches Leben ist – auch hierzulande – nach wie vor vielfältigen Bedrohungen ausgesetzt, in allen Feldern unseres Zusammenlebens. Zuletzt hat eine

Editorial	Titelseite
Einladung Reden über... Antisemitismus	3
Bildung als entscheidendes Mittel gegen Antisemitismus	4
Dialogwerkstatt Israel	5
Sportler gegen Antisemitismus	6
Das bayerische Genisa-Projekt	8
Jüdisches Zentrum in Bayreuth eröffnet	10
Kulturerbe der deutschsprachigen Juden Israels	10
Friedenskinder	10
Was tun gegen Antisemitismus	12
Nominierung ELNET AWARDS 2026	12
9. Interreligiöses Fastenbrechen	13
Impressum	13

Der Beauftragte für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe

Studie der Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS Bayern) dies für die bayerischen Schulen ausgeleuchtet. Welche Maßnahmen das Kultusministerium bereits ergriffen hat und weiterhin plant, lesen Sie in dieser Ausgabe. Der Staat kann aber nicht allein für Lösungen sorgen. Daher freue ich mich ganz besonders, dass die Europäische Janusz-Korczak-Akademie im Rahmen des Wertebündnisses Bayern das Pilotprojekt „Miteinander macht Schule: Antisemitismuskritische Bildung an Mittelschulen“ gestartet hat. Allen Projektpartnern, insbesondere den beteiligten Mittelschulen und den engagierten Lehrkräften dort, gilt mein Dank!

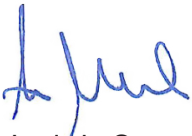
Auch auf einem weiteren Feld ist staatliches Handeln gefordert: Aus einigen Bundesländern kommt der Ruf nach einer Verschärfung des Strafrechts, etwa was den § 130 StGB (Volksverhetzung) angeht. Wir werden dies mit Vorschlägen an die Exekutive und die Legislative unterstützen. An anderer Stelle müssen wir nachschärfen: Seit Ende 2025 gilt in Bayern eine gesetzliche Neuregelung, die es Kommunen erlauben soll, öffentliche Räume zu verweigern, wenn Veranstaltungen etwa strafbare nationalsozialistische Parolen erwarten lassen. Allerdings müssen Kommunen auch in den Stand versetzt werden, dieses Instrument rechtssicher anzuwenden.

Antisemitismus und Judenhass fordern aber nicht nur unseren praktischen Einsatz. Auch intellektuell müssen wir uns mit diesem äußerst wandlungsfähigen Vorurteilssystem, wahrscheinlich dem ältesten der Welt, immer wieder auseinandersetzen. Deshalb ist es mir eine besondere Ehre, dass Prof. Dr. Nassehi im

Rahmen meiner Vortragsreihe „Reden über...“ am 28. April über Antisemitismus sprechen wird. Der neuen Leitung der Ludwig-Maximilians-Universität München, namentlich dem Präsidenten Prof. Dr. Tschöp, bin ich sehr dankbar, dass sie diese bewährte Kooperation fortsetzt.

Pessach erinnert an den Auszug der Israeliten aus der Sklaverei in Ägypten. In einer völlig anderen und zugleich doch ähnlichen Lage befanden sich jüdische Menschen nach dem Zweiten Weltkrieg. In den „Displaced Persons“-Camps, den Lagern der sogenannten „heimatlosen Ausländer“, warteten Shoa-Überlebende und solche, die in der Sowjetunion und anderswo den Krieg und die Verfolgung überlebt hatten, auf ihren Auszug in eine neue Heimat – nach Amerika oder Australien, vor allem aber nach Israel. Einige Kibbuzim entstanden in Bayern und bestehen in Israel nach wie vor, ebenso die Vereinigungen der ehemaligen Bewohner und ihrer Nachfahren. Sie haben Israel genauso geprägt wie die deutschsprachigen Auswanderer, die „Jeckes“, die noch vor dem Krieg nach Palästina kamen. Diese historischen Verbindungen wieder ins Bewusstsein zu bringen, ist mir ein besonderes Anliegen. Näheres finden Sie, ebenso wie weitere Themen unserer vielfältigen Arbeit, in dieser Ausgabe.

Gleich welche religiöse Feste Sie in den kommenden Tagen feiern: Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien „Chag Pessach Sameach“ und Frohe Ostern!

Ihr 
Dr. Ludwig Spaenle
Staatsminister a.D.

Der Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung
für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus,
für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe



**Reden über... Antisemitismus
mit Prof. Armin Nassehi**

Dienstag, den 28. April 2026, 18:00 Uhr – 19:30 Uhr
Ludwig-Maximilians-Universität, LMU München, Große Aula,
mit anschließendem Stehempfang

Programm

Begrüßung
durch die Hochschulleitung

Einführung
Dr. Ludwig Spaenle,
Antisemitismusbeauftragter der Bayerischen Staatsregierung

Vortrag
Prof. Armin Nassehi,
Vizepräsident und Inhaber des Lehrstuhls für Allgemeine Soziologie
und Gesellschaftstheorie an der LMU

Im Gespräch
Dr. Ludwig Spaenle und **Prof. Armin Nassehi**

Stehempfang (beim Speerträger)

Ende

u.A.w.g. per Mail bis zum 23.4.2026 an:

antisemitismusbeauftragter@stk.bayern.de

Fügen Sie der Anmeldung bitte folgende Angaben bei:

Name, Institution, E-Mail und Telefonnummer.

Wenn Sie an weiteren Informationen zur Arbeit des Beauftragten interessiert sind, senden Sie uns bitte mit Ihrer Anmeldung Ihr Einverständnis. Gerne nehmen wir Ihre E-Mail-Adresse in unseren Verteiler auf. Der Newsletter erscheint drei- bis viermal im Jahr und wird per Mail versendet.

Hinweis:

Die Veranstaltung wird aufgezeichnet. Datenschutz ist uns ein wichtiges Anliegen. Wir möchten Sie deshalb darauf hinweisen, dass der Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung zum Zweck der Durchführung der Veranstaltung personenbezogene Daten verarbeitet und Sie gegebenenfalls auf Aufnahmen zu sehen sind, die im Rahmen der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des Beauftragten erstellt werden.

Telefon:
089 2165-2380

E-Mail:
Antisemitismusbeauftragter@stk.bayern.de
Internet: www.antisemitismusbeauftragter.de

Franz-Josef-Strauß-Ring 1
80539 München

Der Beauftragte für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe

Bildung als entscheidendes Mittel gegen Antisemitismus



Prof. Dr. C. Bernd Sucher von der Liberalen jüdischen Gemeinde München Beth Shalom e.V. und Dr. Ludwig Spaenle mit Schülerinnen und Schülern der Mittelschule Erding; © 17:30 SAT.1 Bayern

Jeder Vorfall ist einer zuviel!

„Kein Mensch kommt als Antisemit auf die Welt.“ Der Satz von Zentralratspräsident Dr. Josef Schuster verweist darauf: Gegen Antisemitismus ist Bildung das entscheidende Mittel. Dazu muss auch an Bildungsinstitutionen gegen Hass und Ressentiments vorgegangen werden. Eine Erhebung hat dazu in letzter Zeit erschreckende Zahlen zu Tage gefördert.

Die Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS) Bayern hat 114 antisemitische Vorfälle im schulischen Kontext zwischen 2019 und 2025 gezählt. Sachbeschädigungen und Bedrohungen gehören dazu, judenfeindliche und rechtsradikale Schriftzüge, Verherrlichung der Shoa und des Terroranschlags vom 7. Oktober 2023. „Da dürfen wir nicht tatenlos zusehen, jeder Vorfall ist einer zu viel“, kommentiert dies der Antisemitismusbeauftragte der Bayerischen Staatsregierung, Dr. Ludwig Spaenle.

Er stellt deshalb Forderungen an die Bildungspolitik. Eine wesentliche

Grundlage seiner Bemühungen im Bildungsbereich sind die gemeinsamen Empfehlungen zum Umgang mit Antisemitismus in der Schule des Zentralrats der Juden in Deutschland, der Kultusministerkonferenz sowie der Bund-Länder-Kommission der Antisemitismusbeauftragten aus dem Jahr 2021. Deren Umsetzung treibt Dr. Ludwig Spaenle als Mitglied einer Arbeitsgruppe mit Vertreterinnen und Vertretern der genannten Institutionen weiterhin voran. Er unterstützt konkrete Projekte, die als Best-Practice-Beispiele für andere dienen können: so zum Beispiel den Lernzirkel „Jüdischer Glaube – Jüdisches Leben“ des Dossenberger-Gymnasiums Günzburg, bei dem Gymnasialschülerinnen und -schüler die Rolle von Lehrenden übernehmen und Grundschulkinder aus dem Landkreis in die Geschichte und Gegenwart jüdischen Lebens in Bayern einführen.

Das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus ist für den Beauftragten der wichtigste Ansprech- und Kooperationspartner bei der Stär-

kung der Antisemitismusprävention. Dort wird das Thema ernst genommen und schon bisher mehr erreicht als in anderen Bundesländern. Die Website „Bayern gegen Antisemitismus“ bietet Schulleitungen und Lehrkräften Hilfestellung für Prävention und den Umgang mit konkreten Fällen. Die Lehrkräftefortbildung in diesem Bereich wurde erheblich verstärkt. Gemeinsam mit dem Zentrum für antisemitismuskritische Bildung an der Universität Würzburg entwickelt das Kultusministerium Module für die Lehrkräfteausbildung im Referendariat, sodass möglichst bald alle neuen Lehrkräfte sowohl fächerübergreifend als auch im Rahmen ihrer Fächer präventiv gegen Antisemitismus wirken können.

Darüber hinaus fordert der Antisemitismusbeauftragte noch weitere Schritte:

- An allen Landesuniversitäten mit Lehrerbildungszentren sollen nach dem Vorbild der Universitäten Bamberg und Würzburg Zertifikate für Zusatzqualifikationen der antisemitismuskritischen Bildung angeboten werden.

- Die bereits ausgebildeten Lehrkräfte aller Schularten und Fächer sollen in absehbarer Zeit – zum Beispiel durch schulinterne Fortbildungen – die notwendige Handlungskompetenz erhalten, um Antisemitismus zu erkennen und angemessen darauf zu reagieren.

- In der Schulaufsicht aller Schularten sollen Personen beauftragt werden, die sich dem Thema Antisemitismus bayernweit als Querschnitts- und Schwerpunktzuständigkeit widmen und die für eine pädagogisch qualifizierte Dokumentation antisemitischer Vorfälle verantwortlich sind.

- Die Themen Antisemitismus und jüdisches Leben, in Deutschland und in Israel, sollen stärker in den Lehrplänen verankert werden.

„Handeln im schulischen Kontext kann wichtige Weichen für eine Zukunft stellen, in der Jüdinnen und Juden ohne Benachteiligung und Ausgrenzung ihr Leben führen können. Der Handlungsbedarf ist hoch“, urteilt der Antisemitismusbeauftragte. *ch*

Jugendliche können in „Dialogwerkstatt Israel“ Israelis in Bayern begegnen

Aufgrund der Situation in Israel, ausgelöst durch den Überfall der Hamas am 7. Oktober 2023, ist der Besuch bayerischer Jugendlicher vorübergehend nicht möglich. Auch Reisen von israelischen Jugendlichen nach Bayern sind massiv erschwert. Angesichts dieser Rahmenbedingungen haben der Bayerische Jugendring, die Stiftung Jugendaustausch Bayern und die Geschäftsstelle des Beauftragten ein neues Projekt ins Leben gerufen: Es ermöglicht bayerischen Jugendlichen, auch weiterhin mit Israelis und israelischer Kultur in Kontakt zu bleiben. Ausgangslage hierfür war ein Netzwerk von in Bayern lebenden Israelinnen und Israelis. Gemeinsam

mit ihnen wurden unterschiedliche Workshops entwickelt.

Zu den Angeboten gehört unter anderem das Modul „Israelisch Kochen“. Die Jugendlichen erhalten einen niedrigschwelligen Einstieg über einen praktischen Kochkurs. Gemeinsam werden einfache Gerichte wie Shakshuka oder Hummus zubereitet. Die israelische Küche bietet zudem vielfältige Anknüpfungspunkte, um über Diversität im Land, Einwanderungsgeschichte oder aktuelle gesellschaftliche Debatten (z. B. die Frage, ob Falafel ein israelisches Gericht ist) ins Gespräch zu kommen. Andere Module

Rahmenbedingungen für den Jugendaustausch geschaffen.

Der Beauftragte für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe

haben die „Deutsch-Israelischen Beziehungen“, „Jung sein in Israel“, „Wie ich den 7. Oktober 2023 erlebt habe“ oder „Was bedeutet die Shoah für mich?“ zum Thema.

Auf diese Weise soll die Israelkompetenz der Jugendlichen erhöht werden, sowie das Interesse an Israel und die Neugier auf einen Besuch dort wachgehalten werden, bis gegenseitige Besuche

wieder möglich sind. Gleichzeitig entstehen persönliche Kontakte, die im besten Fall wieder zu „echten“ Austauschmaßnahmen in Israel und Bayern führen. jg

Detaillierte Informationen zu dem Kooperationsprojekt „Dialogwerkstatt Israel“ erhalten Sie hier: <https://www.bjr.de/handlungsfelder/internationale-jugendarbeit/dialogwerkstatt-israel>

Sportler gegen Antisemitismus

Sport spielt eine zentrale Rolle für gesellschaftlichen Zusammenhalt – vor diesem Hintergrund verstärkt der Beauftragte der Staatsregierung gegen Antisemitismus Dr. Ludwig Spaenle seine Aktivitäten im Sportbereich mit Vertretern der Verbände, Vereine und

Experten aus Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft. So traf sich kürzlich auf Einladung der Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, Dr. h. c. Charlotte Knobloch, eine kompetente Runde, um über die wachsende Be-



Bei der Unterzeichnung der IHRA-Definition, hintere Reihe v.l.: Dror Morag, Ludwig Spaenle, Generalkonsulin Talya Lador-Fresher, Ministerialdirektorin Tina Dangl, Robert Singer und Generalkonsul Božidar Vucurović. Vordere Reihe v.l.: Shimon Amsalem und Stav Shaham (Tel Aviv), Dule Karavesovic (Partizan Belgrad).
© Andreas Heddergott/Stk

deutung des Sports bei der Bekämpfung von Antisemitismus zu beraten. Gemeinsam mit dem Präsidenten des Bayerischen Landes-Sportverbands (BLSV) Jörg Ammon, Prof. Guy Katz von der Hochschule München und IKG-Vorstandsmitglied Daniel T. Salzer erörterte Spaenle sowohl konkrete Probleme im Vereinsalltag als auch übergreifende Entwicklungen in Bayern.

Dr. Spaenle verwies auf die besondere Lage im Fußball, der einerseits viele Menschen anspricht, andererseits von den meisten antisemitischen Vorfällen betroffen ist. Gleichzeitig hob er das Engagement von Vereinen hervor, etwa die Annahme der IHRA-Definition von Antisemitismus durch den FC Bayern, den 1. FC Nürnberg und den TSV 1860 München sowie Projekte wie den Jenö Konrad-Cup des FCN gemeinsam mit Makkabi Nürnberg. Daniel T. Salzer schilderte die erhebliche Belastung jüdischer Vereine seit dem 7. Oktober 2023. Der reguläre Spielbetrieb sei nachhaltig erschwert.

Ein Schwerpunkt des Gesprächs lag auf der Schulung von Schiedsrichtern, die bei antisemitischen Vorfällen sensibel und handlungssicher reagieren müssen. Hier hatte der Bayerische Fußball-Verband (BFV) bereits verstärktes Engagement angekündigt. Präsident Ammon sagte zu, dazu das Gespräch mit dem BFV weiter zu vertiefen. Abschließend verband die Runde die Hoffnung, dass eine mögliche Olympiabewerbung Münchens positive Signale weit über den Sport hinaus aussenden könnte. Charlotte Knobloch nahm zudem spontan eine Einladung zum außerordentlichen BLSV-Verbandstag an. Dort soll unter anderem eine Satzungsänderung zum Thema Rassismus beschlossen werden.

Einen besonders sichtbaren Impuls setzte kürzlich auch ein internationales Treffen mit den Basketballvereinen Hapoel Tel Aviv und Partizan Belgrad, das auf Initiative von Dr. Spaenle in der Bayerischen Staatskanzlei stattfand. Vertreter beider Teams unterzeichneten gemeinsam die IHRA-Arbeitsdefinition von Antisemitismus – ein starkes Zeichen über Ländergrenzen hinweg, das durch die Teilnahme der israelischen Generalkonsulin Talya Lador-Fresher, ihres serbischen Amtskollegen Božidar Vucurović, von Sportdirektor Benny Folkmann vom FC Bayern München sowie Vertretern der Staatskanzlei und mehrerer Staatsministerien zusätzliches Gewicht erhielt. Die Begegnung zeigte, wie Sport auch im internationalen Kontext genutzt werden kann, um klar Haltung zu beziehen und den Kampf gegen Judenhass sichtbar zu unterstützen.

Aktivitäten wie diese knüpfen auch an aktuelle Entwicklungen auf politischer Ebene an. Die Interministerielle Arbeitsgruppe „Jüdisches Leben und Bekämpfung des Antisemitismus“ der Bayerischen Staatsregierung hat sich bei ihrer jüngsten Sitzung ausführlich mit Fragen des Sports beschäftigt. Vertreter der verschiedenen zuständigen Ministerien diskutierten mit Vertretern des Sports und wissenschaftlichen Experten ausführlich über praktische Sicherheitsfragen, über Präventionsprojekte und eine noch engere Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten. Schon zuvor hatte der Beauftragte einen Runden Tisch „Jüdischer Sport“ initiiert, der jüdische Sportvereine, die Bayerische Polizei, große Sportverbände, Expertinnen und Experten sowie die beteiligten Staatsministerien zusammenbringt.

fm

**Starkes Zeichen
über Ländergrenzen
hinweg!**

Das bayerische Genisa-Projekt

In Bayern laufen seit dem Festjahr 2021 (1.700 Jahre jüdisches Erbe in Deutschland) verschiedene Leitprojekte wie die Inventarisierung jüdischer Friedhöfe oder die Digitalisierung von Akten jüdischer Gemeinden. Für das bayerische Genisa-Projekt, ein weiteres Vorhaben zum reichen jüdischen Erbe, hat der bayerische Beauftragte Dr. Ludwig Spaenle

Texte – aus den großen hebräischen Druckereien wie in Venedig und Prag oder aus einheimischen wie etwa Fürth, Sulzbach und Wilhermsdorf?

Die Entdeckung der Genisa im unterfränkischen Veitshöchheim im Jahr 1986 weckte nicht nur das Interesse der Forschung, sie führte auch zu einer europaweit einmaligen Initiative

**Genisa -
das reiche
jüdische Erbe**



Genisa im Dachstuhl der ehemaligen Synagoge im unterfränkischen Aub

© GSAB

einen Runden Tisch ins Leben gerufen.

Nach dem jüdischen Religionsgesetz darf, was den Namen Gottes trägt oder tragen könnte, nicht zerstört werden, sondern soll an einem dafür vorgesehenen Ort aufbewahrt werden: in Süddeutschland meist auf den Dachböden der Synagogen. Die Funde dieser Genisot (Singular: Genisa) bieten einen unschätzbaren Einblick in das religiöse, aber auch das Alltagsleben von jüdischen Gemeinden. Gerade für Fragen der jüdischen Bildungsgeschichte bieten diese Quellen spannende Zugänge: Was wurde gelesen – von Männern, aber auch von Frauen? Woher stammen die

unter dem Dach des 1994 eröffneten Jüdischen Kultur museums Veitshöchheim: zum bayerischen Genisa-Projekt. Aus Dutzenden Orten in Franken und Schwaben wurden seither Genisot geborgen, erschlossen und archiviert. Trotz der finanziellen Unterstützung der fränkischen Bezirke, von Kommunen und auch von Seiten der Israelitischen Kultusgemeinden, trotz der bisherigen Förderung durch den Freistaat und trotz des enormen Engagements vor Ort in Veitshöchheim kann das Projekt mit den bisher vorhandenen Ressourcen nicht mehr bewältigt werden.

Mehrere zehntausend Einzelobjekte liegen inzwischen vor, weitere



Arbeitsreffen Bayerisches Genisa-Projekt in Veitshöchheim

© GSAB

Funde müssen geborgen, langfristig gesichert und erschlossen werden. Umfassende Digitalisierung ist notwendig, um diesen Schatz der Öffentlichkeit niedrigschwellig zugänglich zu machen. Durch die Förderung von interdisziplinären wissenschaftlichen Zugängen kann die Forschung das Erkenntnispotenzial dieser Quellen ausschöpfen, um mehr über die jüdische Geschichte unserer Heimat zu erfahren.

Um die Zukunft des bayerischen Genisa-Projekts sicherzustellen, und

um die notwendige Unterstützung zu organisieren, hat Dr. Spaenle gemeinsam mit Jürgen Götz, dem Ersten Bürgermeister der Gemeinde Veitshöchheim, zu einem ersten Treffen ins dortige Rathaus und anschließend ins Jüdische Kulturmuseum Veitshöchheim eingeladen. Museumsleiterin Johanna Weiß stellte den beeindruckenden Stand des Genisa-Projekts vor. Alle Beteiligten waren sich einig: Dieses Projekt muss weitergehen und auf tragfähigere Beine gestellt werden.

Was den Namen Gottes trägt, darf nicht zerstört werden



CHUMASCH
1765, Druck Fürth
Die fünf Bücher der Tora als Druck
Genisa Veitshöchheim V 0290

Veitshöchheim, Ausstellung Genisa-Projekt

© GSAB

Jüdisches Zentrum in Bayreuth eröffnet



v.l.n.r.: Ministerpräsident Dr. Markus Söder mit dem 1. Vorsitzenden Felix Gothart, im Hintergrund Präsident des Landesverbands Dr. Josef Schuster, Regierungsbeauftragter Dr. Ludwig Spaenle (ganz rechts) sowie weitere Vertreter der Israelitischen Kultusgemeinde Gemeinde in Bayreuth.

© Stk

In Gegenwart von Ministerpräsident Dr. Markus Söder wurde am 25. Februar das jüdische Kultur- und Gemeindezentrum eröffnet. Damit hat die israelitische Kultusgemeinde Bayreuth nun ein Ensemble aus Synagoge, Mikwe und Gemeindezentrum, die unmittelbar benachbart sind. Zahlreiche Ehrengäste, darunter der Präsident des Landesverbands Dr. Josef Schuster, würdigten die jahrhundertelange Tradition der jüdischen Gemeinde in Bayreuth. Die älteste Synagoge Deutschlands, unmittelbar

an das Markgräfliche Opernhaus angebaut, überstand den Nationalsozialismus äußerlich unbeschadet. 2013 wurde die neu gebaute Mikwe eingeweiht. Das neue Zentrum, dessen Renovierung und Neubau nach 15 Jahren abgeschlossen wurde, bietet nicht nur der Kultusgemeinde Raum, sondern öffnet sich auch nach außen: Im Erdgeschoss können Besucher unter anderem Teile der 2009 gefundenen Genisa von Bayreuth sehen (s. auch den Artikel zum bayerischen Genisa-Projekt auf S. 9). uf


**Friedens-
kinder**

Friedenskinder

Der Antisemitismusbeauftragte ist Partner im neuen Wertebündnisprojekt „Friedenskinder“ insbesondere für Schulen: Ein Jugendtheaterstück zu Texten verbrannter Bücher wird verbunden mit Beiträgen zu Erinnerungskultur und Antisemitismusprävention. Weitere Informationen hier:

<https://www.wertebuendnis-bayern.de/buendnisprojekte/friedenskinder/>

Engagement des Beauftragten für die Anerkennung des Kulturerbes der deutschsprachigen Juden Israels

Der Stärkung der bayerisch-israelischen Beziehungen dient es, das Wissen über Israel in Vergangenheit und Gegenwart sowie die vielfältigen Verbindungen der deutschen und israelischen Geschichte zu intensivieren. Allen voran setzt sich der Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für jüdisches Leben Dr. Ludwig Spaenle für die Anerkennung des Kulturerbes der deutschsprachigen Juden Israels ein – der Jeckes – ein Begriff, der vielen in Deutschland nichts sagt.

Das Jeckes-Museum in Haifa zeigt mit seiner Ausstellung, wie maßgeblich deutschsprachige Jüdinnen und Juden, die der Vernichtung durch die Nationalsozialisten entkommen konnten, zum Aufbau und zur Entwicklung ihres neuen Heimatlandes beigetragen haben.

Der Beauftragte für jüdisches Leben Ludwig Spaenle pflegt gemeinsam mit der „Stiftung Verbundenheit mit den Deutschen im Ausland“ enge Kontakte zur „Vereinigung der Israelis mitteleuropäischer Herkunft“ (Jeckes-Organisation). Ziel einer Kooperationsvereinbarung zwischen der Stiftung Verbundenheit und des

Beauftragten ist es, die Geschichte, kulturelle Identität und das Erbe der deutschsprachigen Israelis sichtbar zu machen und in einen zeitgemäßen, wertschätzenden Dialog mit der deutschen Gesellschaft zu bringen. Um die Relevanz dieses Themas zu unterstreichen, engagieren sich die Kooperationspartner auch gemeinsam auf Bundesebene für eine neue



Ausstellungsraum im Jeckesmuseum in Haifa, Israel

© GSAB

kulturpolitische Initiative zugunsten des Erhalts und der Vermittlung des deutschstämmigen Judentums und haben den Fraktionsvorsitzenden der demokratischen Parteien des Bundestags eine Resolution vorgeschlagen, die die Bedeutung dieses Erbes für Deutschland betont. *jg*



Wandbehang mit Stickereien, Jeckesmuseum Haifa, Israel

© GSAB

Wir laden Sie herzlich zu folgender Veranstaltung ein: Werner Sonne und Dor Glick von der Stiftung Verbundenheit werden zu „Die Jeckes und ihr Erbe – und die Generation von morgen“ referieren. Ort und Zeit: 19. Mai, 19 Uhr im Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5, 81669 München.

Podium diskutiert in Würzburg: „Was tun gegen Antisemitismus?“

Wie lässt sich jüdisches Leben in Deutschland schützen und Antisemitismus wirksam bekämpfen? Ende Februar konnte Moderator Rudolf Neumaier, Geschäftsführer des Landesvereins für Heimatpflege in Würzburg dazu Expertinnen und Experten befragen. Auf Einladung des Bezirks Unterfranken und des Landesvereins diskutierten Dr. Josef Schuster, Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, Dr. Ludwig Spaenle, Antisemitismusbeauftragter der bayerischen Staatsregierung, die Leiterin des Johanna-Stahl-Zentrums Dr. Anna Novikov sowie Oana-Viktoria Heckl von der Deutsch-Israelischen Gesellschaft Würzburg &

Unterfranken miteinander. Dr. Schuster schilderte die Bedrohung jüdischen Lebens, insbesondere nach dem Terrorangriff der Hamas vom 7. Oktober 2023. Als „rote Linie“ definierte er den Fall der Regierungsbeteiligung einer rechtsextremen Partei wie der AfD, für deren Verbot er sich aussprach. Regierungsbeauftragter Dr. Spaenle wies darauf hin, dass Judenhass „wieder aus der Mitte der Gesellschaft“ komme. Der wehrhafte Rechtsstaat sei hier gefragt. Einig waren sich die Diskutanten über die entscheidende Rolle von Bildung und Aufklärung über die Vielfalt jüdischen Lebens. Diese solle schon in der Grundschule beginnen. uf



Nominierungen: ELNET AWARDS 2026

Seit 2021 werden die ELNET Awards jährlich in Berlin vergeben. Auch in diesem Jahr wird herausragendes Engagement rund um jüdisches Leben und die europäisch-israelischen Beziehungen ausgezeichnet. Gewürdigt werden Projekte und Personen in den Bereichen Kultur, Medien und Bildung. Die Preise sind mit jeweils 5.000€ dotiert. Nominiert werden können Initiativen, Projekte, Organisationen oder Personen, die innerhalb der vergangenen drei Jahre aktiv gewesen sind. Projekte müssen noch nicht abgeschlossen sein. Eine Nominierung kann in jeweils einer Kategorie erfolgen:

Kultur

Ausgezeichnet werden künstlerische und kulturelle Projekte, die einen Beitrag dazu leisten, Israel und jüdische Perspektiven kreativ, ästhetisch oder performativ sichtbar und damit öffentlich erfahrbar zu machen.

Medien

Ausgezeichnet werden Beiträge und Formate, die Israel sowie jüdisches Leben eingängig vermitteln und/oder Antisemitismus thematisieren, kritisch einordnen und dadurch gesellschaftliche Debatten mitprägen.

Bildung

Ausgezeichnet werden Projekte, die durch didaktisch fundierte Bildungsarbeit Wissen über die Verbindungen zwischen Europa und Israel sowie jüdisches Leben vermitteln, und damit einen nachhaltigen Beitrag für ein besseres Verständnis leisten.

Annahmeschluss ist am 15.05.2026. Zum Nominierungsformular gelangen Sie über diesen Link:

<https://de.surveymonkey.com/r/BQYVYH7>

9. Interreligiöses Fastenbrechen in München



Regierungsbeauftragter Dr. Ludwig Spaenle spricht das Grußwort

© Sascha Jäger

Zum Abschluss des muslimischen Fastenmonats Ramadan fand in München zum 9. Mal ein interkulturelles und interreligiöses Fastenbrechen statt. Initiator Nihat Demir vom Verein „Peacemaker e.V.“ hatte wieder zu einer hochkarätig besetzten Veranstaltung eingeladen, unter anderem

mit dem bayerischen Integrationsbeauftragten Karl Straub, MdL. Zum Thema „Religion und Tiktok – Hetze oder Friedensstifter?“ tauschten sich Angehörige der drei abrahamitischen Religionen intensiv aus – ein wichtiges Zeichen für Frieden und Verständigung in unfriedlichen Zeiten. uf

Ich wünsche Ihnen und Ihrer Familie ein fröhliches
Pessachfest.
Chag Pessach Sameach ve Kasher!

Ihr

Dr. Ludwig Spaenle, Staatsminister a.D.,
und sein Team.

Beauftragter der Bayerischen Staatsregierung
für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus,
für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe



Beauftragter der
Bayerischen Staatsregierung
für jüdisches Leben
und gegen Antisemitismus,
für Erinnerungsarbeit
und geschichtliches Erbe

Dr. Ludwig Spaenle,
Staatsminister a.D.

ANSCHRIFT:
Franz-Josef-Strauß-Ring 1
80539 München

TELEFON:
(089) 2165 2380

E-MAIL:
Antisemitismusbeauftragter@stk.bayern.de

PRESSE:
Presse.Antisemitismusbeauftragter@stk.bayern.de

Verantwortlich:
Dr. Ludwig Spaenle,
Staatsminister a.D.

Redaktion:
Ulrich Fritz
Dr. Ludwig Unger

Beiträge:
Ulrich Fritz
Dr. Julie Grimmeisen
Christoph Huber
Frank Müller
Dr. Ludwig Spaenle
Dr. Ludwig Unger

Bildnachweis:
wie beschrieben.

Layout und Bildbearbeitung
Elke Kapell

April 2026